

NEUE VORHÄNGESCHLÖSSER MIT MASKENDECKEL

Von den römischen Vorhängeschlössern mit Maskendeckel, die H. Schönberger¹⁾ zusammengestellt hat, sind neue Exemplare in größerer Anzahl bekannt geworden, die im folgenden veröffentlicht werden sollen.

Wir geben zunächst den Katalog der neu hinzukommenden Stücke, durch den die Gesamtzahl der bisher bekannten 24 Vorhängeschlösser auf 33 Stück vermehrt wird. Die Aufteilung in Typ I und II wird in der anschließenden Zusammenfassung erläutert, in der auf die einzelnen Stücke unter Nennung der Katalognummer verwiesen wird.

Typ I mit Maske auf dem Deckel:

1. Concordia (Prov. Venezia), Italien. — Portogruaro, Museo nazionale Concordiese Inv. 1460. — Taf. 17, 1.

Lit.: G. Brusin in *Il Noncello*, Nr. 12-13, 1959, 75 Abb. 104 (mir nicht zugänglich). — *Arte e Civiltà romana nell'Italia settentrionale* Bd. 1 (1964) Nr. 620, Bd. 2 (1965) Nr. 396. — Veröffentlichung mit freundlicher Erlaubnis von Frau Prof. G. Fogolari, Soprintendente alle Antichità delle Venezie.

Bronzeschloß, L. 3,0, Br. 2,5, D. 2,0 cm. Weiblicher Kopf von ovalem Umriß mit Mittelscheitel und waagrecht gekämmten Haaren, in denen über der Nasenwurzel ein Kreis erscheint. Engstehende runde Augen, lange dreieckige Nase, waagrechte Mundlinie. Würfelaugen auf den seitlichen Platten und auf den drei halbkreisförmigen Ansätzen unten. Der Bügel fehlt. Über das Aussehen der Rückseite des Schloßkastens habe ich keine Notizen.

2. Fundort unbekannt, wahrscheinlich Concordia (Prov. Venezia), Italien. — Portogruaro, Museo nazionale Concordiese. — Taf. 17, 2.

Unveröffentlicht. Das unserer Abbildung zugrunde liegende Foto verdanke ich der Liebenswürdigkeit von Frau Beatrice Scarpa Bonazza Buora, Portogruaro. Veröffentlichung mit freundlicher Erlaubnis von Frau Prof. G. Fogolari, Soprintendente alle Antichità delle Venezie.

Deckel eines Bronzeschlusses. L. 3,6, Br. 2,6 cm (?). Frauenkopf mit rundem Gesichtsumriß und engstehenden, punktförmig eingetieften Augen. Die Frisur umgibt die obere Hälfte des Gesichts als mondsichelförmige Zone mit radialen Haarsträhnen. Oben Rest des Scheitelscharniers, die drei halbkreisförmigen Ansätze unten mit punktförmigen Eintiefungen.

1) *Saalburg Jahrbuch* 15, 1956, 81 ff., im folgenden zitiert als: Schönberger. — Dazu Nachtrag in *Jahrbuch RGZM* 5, 1958, 253 ff.

3. O-Szöny (Brigetio), Ungarn. — Museum des Vereins „Niederöstr. Landesfreunde“, Baden bei Wien. Verschollen. — Taf. 17, 4. 5.

Unveröffentlicht. Unsere Abbildung nach Neg. 3434 und 3475 des Bundesdenkmalamts Wien, dem ich für die Erlaubnis zur Publikation danke.

Bronzeschloß, auf dem Deckel männliche Maske. Die Frisur entspricht etwa Schönberger Nr. 9 aus Poetovio: über den Augen waagrecht abschließend, Mittelscheitel, schräge Haarsträhnen. Das Deckblech des Schloßkastens ist verloren, vom Mechanismus ist ein Rest des Riegels erhalten. Der Bügel fehlt, das Aussehen der Rückseite ist unbekannt.

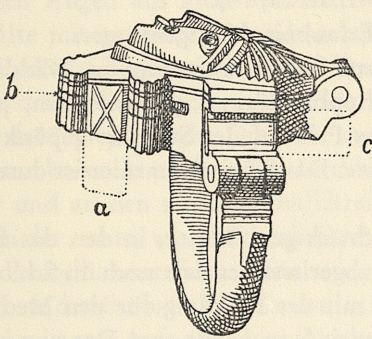
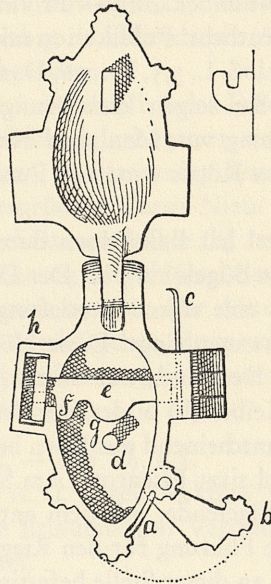


Abb. 1

Vorhängeschloß mit Maskendeckel (Typ I).
Fo. Beligna, Mus. Aquileia. — M = 1:1.
Nach F. Kenner. Vgl. S. 81 und Taf. 17, 3.



4. Fundort unbekannt, aus dem Kunsthandel, vom Händler in Istanbul erworben. — Privatbesitz Mainz. — Taf. 17, 6-12. — Unveröffentlicht.

Bronzeschloß. L. 2,8, Br. 2,1, D. 2,15 cm. Auf dem Deckel Frauenkopf mit sehr hoher Stirn, eckigem Haaransatz, die Haare in Strähnen nach hinten gestrichen, über der Stirnmitte zwei rundliche Vertiefungen. Die großen Augen sind durch eingetiefte Linien von der Gesichtfläche getrennt, ebenso wie die kleine Nase und der Mund. Die Grundplatte des Deckels trägt links und rechts rechteckige Ansätze, an dem Dreieck unter dem Kinn sind seitlich die kleinen halbkreisförmigen Ansätze erhalten, der untere scheint abgebrochen. Auf der Rückseite des Deckels die übliche Mulde und der Rest des Deckelhakens. Der Deckel ist für den Schloßkasten etwas zu groß.

Am Gehäuse fehlt das Deckblech und der Schlüsselzapfen (d), der Mechanismus ist zerstört. Der Riegel war rechts in einem schmalen waagrecht Schlitze, links in einer kreisrunden Bohrung geführt. Der Reiber (b), der den Deckelhaken festhielt, ist durch einen

mit Längslinien und einem runden Grübchen versehenen Schieber (a) kaschiert²⁾. Das Fach links, welches das Bügelende aufnahm, ist seitlich mit Diagonallinien verziert, die entsprechende Fläche rechts am Bügelscharnier durch senkrechte Linien. Auf der Rückseite des Gehäuses verläuft ein waagrechtes, ebenfalls mit senkrechten Linien verziertes Band. Der Bügel ist abgebrochen und verloren, bis auf einen Rest der Öse (h), die in dem Fach festgerostet ist.

Typ II mit Masken auf dem Deckel und dem Schloßkasten:

5. Fundort unbekannt. — Privatbesitz Köln. — Taf. 18, 1-4.

Unveröffentlicht. Publikation mit freundlicher Erlaubnis des Eigentümers.

Bronzeschloß. L. 3,5, Br. 2,6, D. 2,9 cm. Deckel und Schloßkasten sind mit Widderköpfen verziert. Sie zeigen kreisförmig gebogene, gerippte Hörner, große Augen, plastische Modellierung von Maul und Nasenlöchern. Das Fell auf der Stirn ist gepunktelt. Der Kontur der Köpfe wird von Punktlinien begleitet. Das Scheitelscharnier ist durch Linien verziert.

Der Deckel hat links einen durchbrochenen rechteckigen Ansatz, in den das Ende des verlorenen Bügels eingriff. Der Deckelhaken ist abgerissen; er sitzt noch im Schloßkasten, der dafür eine eigene Vertiefung aufweist, die mit der Höhlung für den Mechanismus nicht zusammenhängt. Diese Höhlung ist zylindrisch und sehr eng. Das nur in Resten erhaltene Deckblech war durch 4 Niete befestigt, von denen der rechts unten die Achse für den Reiber (b) bildet, der den Deckelhaken arretiert. Der Mechanismus ist zerstört, auch die anscheinend aus Eisen bestehende Schlüsselachse (d) fehlt; in der Vertiefung für den Riegel sitzt Eisenrost. Am Schloßkasten links ein rechteckiger Ansatz mit Öffnung für das Bügelende, mit dem entsprechenden Teil am Deckel übereinstimmend. Rechts endet die Führung für den Riegel in zwei Vorsprüngen ohne Bruch. Es ist unklar, wie der Bügel an dieser Stelle befestigt war.

6. Fundort unbekannt, aus dem Kunsthandel, vom Händler in Istanbul erworben. — Röm.-German. Zentralmuseum Mainz Inv. 0.37915. — Taf. 18, 5-8 und Abb. 2.

Unveröffentlicht.

Bronzeschloß. L. 3,7, Br. 2,9, D. 2,85 cm. Deckel und Kastenrückseite tragen Widderköpfe mit großen, runden, gravierten Augen. Das Fell zwischen den Hörnern ist durch Pünktelung charakterisiert. Über den Augen sitzen quergestreifte Dreiecke, aus denen die quengerippten Hörner hervorkommen.

Der Deckel trägt links einen rechteckig durchbrochenen Ansatz, in dem ein Rest des Bügelendes sitzt. Die Nase des Deckelhakens ist abgerissen.

Am Schloßkasten ist das Deckblech erhalten, das mit 6 Würfelaugen und einem Kreis um die Schlüsselachse verziert ist. In dem rechteckigen durchbrochenen Ansatz links ist der

²⁾ Zur Bezeichnung der Einzelteile vgl. unsere Abb. 1.

eiserne Riegel in Verschlussstellung sichtbar, darunter ein weiterer Rest des Bügelendes, das hinten abgebrochen ist. Der Reiber (b) zur Arretierung des Deckelhakens ist erhalten. Von dem Zapfen rechts, der das Bügelscharnier trug, ist nur der Ansatz erhalten.

7. Fundort unbekannt, aus dem Kunsthandel, vom Händler in Beirut erworben. — Privatbesitz Basel. — Taf. 18, 9-11.

Unveröffentlicht. Für die Publikationserlaubnis bin ich dem Eigentümer sehr zu Dank verpflichtet.

Bronzeschloß. L. 4,2, Br. 3,4, D. 3,1 cm. Deckel mit Frauenkopf von länglichem Umriß, mit großen Augen aus zwei konzentrischen Kreisen mit Mittelpunkt; Melonenfrisur; Mundspalte mit gesenkten Mundwinkeln. Links rechteckig durchbrochener Ansatz, in den das Ende des Bügels eingriff. Der Deckelhaken ist abgerissen.

Rückseite des Schloßkastens mit Widderkopf. Die Augen sind wie bei der Frauenmaske gebildet, darüber plastische Dreiecke, aus denen die kreisförmig gebogenen, quengerippten Hörner hervorkommen. Das Deckblech ist abgerissen, es war unter dem Scheitelscharnier und an den seitlichen halbkreisförmigen Vorsprüngen durch Niete befestigt, von denen der rechte, wie üblich, als Drehachse für den erhaltenen Reiber (b) zur Arretierung des Deckelhakens dient. Der eiserne Stift (d) zur Führung des Schlüssels ist erhalten, ebenso Reste des eisernen Riegels, sonst ist der Mechanismus zerstört. Der Ansatz an der linken Seite ist zur Aufnahme des Bügelendes rechteckig durchbrochen, entsprechend dem Deckel. An der rechten Seite sitzt ein Zapfen mit senkrechter Bohrung, in dem ein Bronzestift erhalten ist; er ist die Achse, um die sich der Bügel drehte.

8. Gegend von Metz, Frankreich. — Kunsthandel Basel. — Taf. 19, 1-3.

Lit.: *Kunstwerke der Antike*. Münzen und Medaillen A. G. Basel, Auktion 26 (1963) S. 21 f. Nr. 44 Taf. 10. — Für die freundlich gewährte Erlaubnis zur Veröffentlichung bin ich Herrn Dr. H. A. Cahn, Basel, zu Dank verpflichtet.

Bronzeschloß. L. 3,7, Br. 3,2, D. 2,9 cm. Deckel mit männlichem Kopf von breitovalem Umriß. Die Frisur ist in vier Horizontalzonen aufgeteilt, die (von oben nach unten) senkrecht gestrichelt, mit Zickzack verziert, in Buckel aufgeteilt und geperlt sind. Die Augen bestehen aus gerstenkornartigen Wülsten, die von der Nasenwurzel schräg nach unten verlaufen; die Pupillen sind durch eingeschlagene Würfelaugen wiedergegeben. Sie sind ebenso wie die breite Nase stark abgerieben. Die Mundpartie besteht aus einer ebenen Vertiefung, in der die Nasenlöcher durch zwei eingeschlagene Punkte, der Mund durch ein Würfelauge dargestellt sind; links und rechts vom Mund waagrechte Strichelung wohl als Andeutung eines Schnurrbarts. An dem vorspringenden Kinn ist ein Vollbart durch senkrechte Strichelung wiedergegeben. Links rechteckig durchbrochener Ansatz, rechts rechteckige Platte, jeweils mit 2 Würfelaugen; von den 3 halbkreisförmigen Ansätzen unten trägt der mittlere ebenfalls ein Würfelauge. Die Innenseite des Deckels, dessen Verschlusshaken erhalten ist, ist mit insgesamt 7 Würfelaugen verziert.

Der Schloßkasten zeigt einen stilisierten Widderkopf; in der Rundung der Hörner starke

Eintiefungen, die Augen durch Würfelaugen wiedergegeben, die Maulpartie etwas vorspringend mit einfacher Mundlinie und punktförmigen Nasenlöchern. Die Grundfläche ist außen mit 8 Würfelaugen besetzt. Das Deckblech und der Mechanismus des Schlosses fehlen. In der Höhlung ist hellgrüne Bronzepatina, aber kein Eisenrost erhalten, doch scheint ein Eisenstift (d) zur Führung des Hohlschlüssels vorhanden gewesen zu sein, auch der eiserne Riegel (e) hat in seiner Führung Rostspuren hinterlassen. Die rechteckige Öse links an der Riegelführung ist zum Teil abgebrochen. Die Riegelführung ist rechts geschlossen, daran sitzt ein Zapfen, an dem die ausgebrochene senkrechte Bohrung für die Drehachse des Bügels erhalten ist.

H. Cahn datiert das Schloß wegen der Ähnlichkeit der Deckelmaske mit keltischen Arbeiten in die Frühlatènezeit (s. jedoch unten S. 82).

An den Typ II kann angeschlossen werden:

9. Fundort unbekannt, aus dem Kunsthandel, vom Händler in Istanbul erworben. — Röm.-German. Zentralmuseum Mainz Inv. o.38499. — Taf. 19, 4-9.

Unveröffentlicht.

Bronzeschloß. L. 3,5, Br. 4,0, D. 1,75 cm. Deckel mit stilisierter menschlicher Maske. Die Stirnpartie springt zurück, die Nase besteht aus einem breiten senkrechten Stollen, die Augen sind durch eingepunzte Würfelaugen, die Mundpartie als horizontal geripptes Dreieck gebildet. Die Grundfläche ist mit 13 Würfelaugen verziert. Der rechteckige Ansatz links ist geschlossen. Auf der Innenseite sitzt der angegossene Haken, die Auflagefläche ist glattgefeilt und unverziert.

Der Schloßkasten ist auf der Rückseite leicht gewölbt, er trägt eine Verzierung, die mit einer nach unten gerichteten Pfeilspitze verglichen werden kann; die „Schneiden“ werden von je zwei nach hinten gestuften Streifen begleitet. Das kräftige Deckblech und der Reiber (b) zur Fixierung des Deckelhakens sind erhalten, ebenso der eiserne Führungsdorn (d) für den Hohlschlüssel. Das glatt gefeilte, unverzierte Deckblech ist durch 3 eiserne Nieten befestigt, von denen der rechts unten die Achse für den Reiber (b) bildet. Der Vorsprung links ist am Schloßkasten und am Deckblech zur Aufnahme des Bügelendes rechteckig durchbrochen, der sehr schmale und dünne eiserne Riegel ist, anscheinend in geöffneter Position, sichtbar. Rechts sitzt ein langer Zapfen mit ausgebrochener senkrechter Bohrung für die Drehachse des Bügels, der nicht erhalten ist.

*

Von den neuen Stücken gehören Nr. 1, Nr. 3 und Nr. 4 zu den hier als Typ I bezeichneten Schlössern, deren Gehäuserückseite flach und deren Bügel waagrecht geführt ist. Nr. 2, von dem lediglich der Deckel erhalten ist, dürfte demselben Typ angehören. Alle seither bekannten Exemplare, mit Ausnahme von Schönberger Nr. 21, gehören zu diesem Typ. Unsere Nr. 1 und der Deckel Nr. 2 vermehren die aus dem Raum von Aquileia bekannten

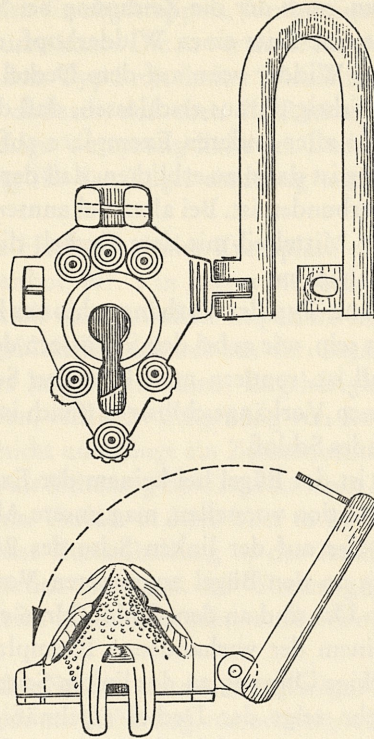


Abb. 2 Vorhängeschloß (Typ II).
 Nr. 6 Fo. unbekannt. — M = 1:1. —
 Vgl. S. 76 und Taf. 18, 5-8. —
 Rekonstruktion des Bügels (Deckel weggelassen)

Stücke (Schönberger Nr. 1-4), Nr. 3 die Fundstücke aus Brigetio (Schönberger Nr. 18-19). Nr. 4 entspricht völlig der Budapester Gruppe (Schönberger Nr. 16-18)³⁾. Es ist wie diese Stücke besonders klein, die Bildung der weiblichen Maske mit den Grübchen im Haaransatz, der hohen Stirn und den großen Augen ist dieselbe. Sogar die Besonderheit, daß Deckel und Gehäuse nicht genau aufeinanderpassen, findet sich dort wieder⁴⁾. Ein Werkstattzusammenhang mit der genannten Gruppe ist als sicher anzunehmen.

Ein besonderes Interesse verdienen die von uns als Typ II zusammengestellten Schlösser Nr. 5-8, die nicht nur auf dem Deckel eine Maske aufweisen, sondern auch auf der Rückseite des Schloßkastens mit einer Maske verziert sind. Diese Form war seither nur in einem Exemplar vertreten (Schönberger Nr. 21), das aus der Sammlung Campana stammend in das Musée du Louvre gekommen ist, sich dort aber trotz einer auf Schönbergers Veranlassung durchgeführten Nachsuche nicht auffinden ließ. Wir sind also für dieses Stück auf die Beschreibung und die winzige Abbildung im Bronzenkatalog des Louvre⁵⁾ an-

3) Schönberger S. 89 Abb. 5. — A. Salamon, *Folia Arch.* 10, 1958, 67 ff. Taf. 11, 1-3.

5) A. de Ridder, *Les bronzes antiques du Louvre* 2 (1915) 183 Nr. 3540 Taf. 118.

4) A. Salamon *a. a. O.* 70.

gewiesen, nach der die Zeichnung bei Schönberger gefertigt ist und aus der hervorgeht, daß die eine Seite einen Widderkopf, die andere einen Frauenkopf zeigt.

Daß der Widder vorn auf dem Deckel, der Frauenkopf hinten sitzt, wurde von Schönberger richtig daraus erschlossen, daß die rechteckige Öse, in die der Bügel eingriff, nach Analogie aller anderen Exemplare auf der linken Seite angebracht sein muß. Eine Bestätigung ist darin zu erblicken, daß der Mittelteil des Scheitelscharniers mit dem Widderkopf verbunden ist. Bei allen bekannten Exemplaren ist das Scheitelscharnier so gebildet, daß der Mittelteil mit dem Deckel, die zwei äußeren Teile mit dem Schloßkasten zusammenhängen.

Bei diesem Typ des Vorhängeschlosses kann der Bügel nicht waagrecht rückwärts herumgeführt sein, wie es bei den Schlössern des Typ I mit flacher Ausbildung des Schloßkastens der Fall ist, sondern muß über den Scheitel herübergeführt haben, wie es bei unseren modernen Vorhängeschlössern üblich ist. Typ II ist also, wenn wir richtig sehen, ein freihängendes Schloß.

Leider ist der Bügel bei keinem der Exemplare dieses Typs erhalten. Wie wir uns seine Konstruktion vorstellen, mag unsere Abb. 2 erläutern, aus der hervorgeht, daß die rechteckige Öse auf der linken Seite des Bügels, in die der Schloßriegel eingreift, in einem winklig an den Bügel angesetzten Vorsprung gesessen haben muß. Reste dieser blechdünnen Öse sind an dem Schloß Nr. 6 erhalten.

Bei keinem der vorhandenen Exemplare (außer Nr. 9) verdeckt der Schloßdeckel die rechteckige Öffnung an der linken Seite des Schloßkastens, in die das Bügelende eingriff. Vielmehr zeigt der Deckel regelmäßig eine gleichartige Rechtecköffnung, die im geschlossenen Zustand durch die Öse am linken Bügelende ausgefüllt war.

Daß der Bügel bei allen Schlössern des Typ II fehlt, ist kein Zufall. Während der Bügel des Typ I mit einem kräftigen Scharnier am Schloßkasten befestigt ist, hat der Typ II hier eine ausgesprochen schwache Stelle, die leicht zu Bruch ging. Am Schloßkasten ist rechts in Höhe des Riegels ein Zapfen angegossen, dessen Ende senkrecht durchbohrt ist. In der Bohrung sitzt eine Achse, um die der Bügel gedreht werden konnte. Bei dem Schloß Nr. 7 ist diese Achse in der Bohrung erhalten, bei Nr. 8 und dem bezüglich des Bügels zum Typ II zu rechnenden Schloß Nr. 9 ist die Bohrung ausgebrochen, bei Nr. 6 und wohl auch bei Schönberger Nr. 21 geht der Bruch durch den Ansatz des Zapfens. Eine Sonderstellung nimmt Nr. 5 ein, bei dem keine Vorrichtung zur Befestigung des Bügels auf der rechten Seite des Schloßkastens zu erkennen ist; möglicherweise war der Zapfen eingelötet.

Als Verzierung ist bei dem genannten Exemplar im Louvre (Schönberger Nr. 21) vorn ein Widderkopf, hinten ein Frauenkopf angebracht. Die umgekehrte Anordnung, nämlich rückwärts ein Widderkopf, auf dem Deckel ein Frauen- oder Männerkopf, erscheint zweimal (Nr. 7 und 8), schließlich tritt zweimal (Nr. 5 und 6) die Verzierung durch Widderköpfe sowohl vorn wie hinten auf.

Eine Sonderstellung nimmt das Schloß Nr. 9 ein, das, im ganzen sehr flach gebaut, auf

dem Deckel eine menschliche Maske, auf dem Kasten ein abgetrepptes, formal einer Pfeilspitze ähnliches Gebilde aufweist, das ich nicht deuten kann. Die so verzierte Kastenrückseite ist leicht gewölbt, so daß das Schloß nicht zu dem Typ I mit flacher Rückseite gestellt werden kann. Es unterscheidet sich vom Typ II dadurch, daß eben die Rückseite nicht mit einer Maske verziert ist und daß der rechteckige Vorsprung links am Deckel keine Öffnung aufweist, ist aber durch die Vorrichtung für den Bügel eindeutig mit Typ II verbunden.

Zur Lokalisierung dieses Typs gibt vielleicht die Herkunft dreier Exemplare einen gewissen Anhaltspunkt. Nr. 6 und Nr. 9 ist in Istanbul, Nr. 7 in Beirut im Kunsthandel erworben, was auf eine Provenienz aus dem Ostteil des römischen Imperium hinweist. Auf der anderen Seite steht Nr. 8 mit seiner angeblichen Herkunft aus der Gegend von Metz, und das Stück im Louvre. H. Schönberger hat wegen dessen Zugehörigkeit zur Sammlung Campana einen Fundort in Mittelitalien, vielleicht Umgebung von Rom oder Etrurien, vermutet. Selbst wenn dies zutrifft, ist nicht unbedingt ein Zusammenhang mit dem Osten auszuschließen. Ein solches Schloß sich als Sicherung des Gepäcks eines Reisenden aus Kleinasien oder Syrien mit nachfolgendem Verlust in Rom oder in Lothringen vorzustellen, überschreitet wohl nicht die gebotene Zurückhaltung in der Ausdeutung zweifelhafter Befunde. Umgekehrt können natürlich ebensogut im Westen gefertigte Vorhängeschlösser im Reisegepäck nach Vorderasien gekommen sein, wofür etwa unser Schloß Nr. 4 als Beispiel angeführt werden kann.

Vielleicht deutet auch der Widderkopf als magischer Schutz vor dem neugierigen Zugriff Unbefugter darauf hin, daß diese Schlösser nicht nur zur Sicherung von ortsfesten Möbeln dienten, wie H. Schönberger vorgeschlagen hat. Das Attribut des Hermes-Mercurius eignet sich ja besonders gut dafür, das verwahrte Gut unter die Obhut des Gottes zu stellen, der der große Schutzherr aller Reisenden war⁶).

Bei der weiten Streuung der Fundorte und bei der langen Dauer der Herstellung, vielleicht durch vier Jahrhunderte, werden wir uns für die Fertigung dieser feinmechanischen kleinen Kunstwerke mehrere Werkstätten vorzustellen haben. Über die Datierung freilich ist vorläufig keine Klarheit zu gewinnen. H. Schönberger hat versucht, eine Entwicklung vom 1. bis zum 4. Jahrhundert aufgrund stilistischer Indizien zu skizzieren, bemerkt aber warnend, „ebensogut könnte der ganze typologische Ablauf nur ganz wenige Jahre in Anspruch genommen haben, und das, was wir als stilistisch spät ansehen, seinen Grund im persönlichen Geschmack oder Unvermögen der Kopisten haben“⁷).

Für ein Stück immerhin, nämlich Schönberger Nr. 1, scheint eine genaue Datierung gesichert. Das Schloß war auf der großen Ausstellung „Arte e Civiltà romana nell'Italia settentrionale“ im Jahre 1964 in Bologna zu sehen, und ist in dem gleichlautenden zweibändigen Katalog aufgeführt⁸). Aus dem Text geht hervor, daß der Fundort Beligna

⁶) Roscher, *Myth. Lex.* 1, 2 Sp. 2382 s. v. Hermes; 2, 2 Sp. 2816 s. v. Mercurius.

⁷) Schönberger *a. a. O.* 94.

⁸) Bd. 1 (1964) Nr. 664; Bd. 2 (1965) Nr. 405.

(Prov. Udine), nicht Aquileia ist, und daß das Stück aus einem Grabfund stammt, der ins 1. Jahrh. n. Chr. datiert werden kann⁹⁾. Wir können das Schloß, das seither nur in Zeichnung (Abb. 1) abgebildet war¹⁰⁾, nach einem Foto wiedergeben (Taf. 17, 3), aus dem deutlich wird, daß der bei F. Kenner vor 80 Jahren gezeichnete Schieber (c) in Verlust geraten ist, so daß die rechteckige Öffnung im Schloßkasten sichtbar wird, durch die der Riegel beim Aufschließen nach rechts heraustritt. Die Maske zeigt die Zunge, eine eindeutig apotropäische Geste, die den von Schönberger betonten Charakter der Schlösser unterstreicht.

Bei einigen Stücken, insbesondere des Typs II, ist die Verwendung von Würfelaugen zur Dekoration auffällig. Sie erscheinen auf der Schlüsselochplatte des Exemplars Nr. 6 als drei konzentrische Kreise mit zentralem Punkt und bei einem weiteren Stück (Nr. 8) in sehr reicher Verwendung auf der Vorderseite und Innenseite des Deckels wie auf der Rückseite des Schloßkastens; hier sind es zwei konzentrische Kreise mit Zentralpunkt. Schließlich ist der Deckel von Nr. 9 mit Würfelaugen verziert, die aus einem einfachen Kreis mit Mittelpunkt bestehen. Die gleiche Dekoration wird auch bei dem Schloß Nr. 1, das dem Typ I zugehört, verwendet. Dieses Ornament weist auf eine Entstehung in der mittleren oder späten Kaiserzeit hin. Würfelaugen sind etwa vom 3. bis ins 7. Jahrhundert hinein im antiken und frühmittelalterlichen Kunstgewerbe äußerst beliebt zur Belebung glatter leerer Flächen.

Trotz der wirklich frappierenden Ähnlichkeit des bärtigen Kopfes auf dem Deckel des Vorhängeschlosses Nr. 8 mit kunstgewerblichen Erzeugnissen der frühen Latènezeit können wir doch einer zeitlichen und kulturellen Zuordnung in diesen Kreis nicht zustimmen. Bei aller Hochachtung vor dem handwerklichen Können der Künstler des Frühlatène scheint uns die Herstellung des Schloßmechanismus mit seinen feinen Stahlfedern außerhalb der Möglichkeiten dieses Kulturkreises zu liegen.

Es ist schließlich noch darauf hinzuweisen, daß die neuen Stücke den von F. Kenner beschriebenen und bei H. Schönberger wiedergegebenen¹⁰⁾ raffinierten Mechanismus, der das Öffnen des Schlosses durch unbefugte Hand erschwerte, nur in vereinfachter Ausführung zeigen. Es fehlt mit Ausnahme von Nr. 4 das Plättchen (a), das beiseitegeschoben werden mußte, um das den Deckelhaken festhaltende Plättchen (b) — in unserem Katalog als Reiber bezeichnet — herausdrehen zu können. Ebenso ist das Plättchen (c), das eine Bewegung des Riegels (e) nach rechts verhinderte, nicht vorhanden. Man begnügte sich zumeist mit dem um eine Achse drehbaren Plättchen (b), das zum Festhalten des Deckelhakens nicht entbehrt werden konnte.

⁹⁾ Allerdings scheint mir nach G. Brusin, *Aquileia, Guida storica e artistica* (1929) 181, die Zugehörigkeit des Schlosses zu den Beigaben des Brandgrabs nicht völlig gesichert, da es „in prossimità della stessa tomba“ zutage kam.

¹⁰⁾ Die Zeichnung bei F. Kenner, *Mitt. der K.K. Zentralkommission für Erforschung u. Erhaltung d. Kunst- u. Historischen Denkmale* N.F. 8, 1882, LXXIX f., wiederholt bei Schönberger S. 82 Abb. 1 und *Jahrbuch RGZM* 5, 1958, 253 f. Abb. 1.

NACHTRAG

Während der Drucklegung des Aufsatzes konnte das RGZM ein weiteres Bronzeschloß erwerben, das ebenfalls als Weiterentwicklung des Typus II aufgefaßt werden kann, sich aber durch seine Größe und seinen Bügelmechanismus von den oben beschriebenen Stücken unterscheidet. Eine zeitliche Einordnung ist nicht möglich. Die Gesamtzahl beträgt nunmehr 34 Exemplare.

10. Konya (Iconium), Türkei. — Röm.-German. Zentralmuseum Mainz Inv. o.38779. — Taf. 20, 1-7.

Unveröffentlicht.

Bronzeschloß. L. 4,3, Br. 3,8, D. 2,8 cm. Der Deckel ist mit einer ovalen Maske mit dreieckiger Nase und breitem Mund verziert; auf der Stirn erscheint ein liegendes Kreuz. Links ein rechteckiger Vorsprung, der das Fach für das linke Bügelende abdeckt. Der Deckelhaken ist nicht wie üblich mitgegossen, sondern besteht aus Eisen und ist in eine an der Oberlippe der Maske sichtbare Bohrung eingienietet. Das Hakenende ist durch Rost zerstört.

Der Schloßkasten trägt eine gleichartige Maske. Bohrungen mit eisernen Nieten erscheinen über dem Scheitel der Maske und an den halbkreisförmigen Vorsprüngen links und rechts vom Kinn; die Niete dienten zur Befestigung des verlorenen Deckblechs mit dem Schlüsselloch. In einer weiteren Bohrung unter der Nase saß der Stift (d), der in den Hohl Schlüssel eingriff. Der Hohlraum für den Schloßmechanismus ist heute leer; man erkennt das Lager für den Riegel und unten einen schräg begrenzten Rücksprung für den Reiber (b), der den Deckelhaken festhielt. Rechts am Schloßkasten sitzt ein flacher Zapfen, der waagrecht durchbohrt ist; er stellt das Mittelteil des Scharniers dar, mit dem der heute verlorene Bügel drehbar befestigt war. Links am Schloßkasten erscheint ein vorn offener Schlitz, in den das linke Bügelende von oben eingriff. Während bei allen anderen Schlössern des Typus I und II der Bügel von hinten her eingriff und beim Öffnen nach rückwärts weggedreht wurde, greift er bei diesem Schloß von oben ein. Unser Schloß ist so, was den Bügelmechanismus betrifft, ein Vorläufer unserer heutigen Vorhängeschlösser.